V.S.K. U.S.C.

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.), Basel

Redaktion: Dr. W. Ruf

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)

Erscheint wöchentlich - Basel, den 6. November 1948 - 48. Jahrgang - Nr. 45

Dr. Max Weber Dozent der Berner Universität

Mit grosser Genugtuung vernahmen die schweizerische Genossenschaftsbewegung und darüber hinaus ein grosser Kreis weiterer Freunde die Kunde von der Berufung von Herrn *Dr. Max Weber*, Präsident der Direktion des V. S. K., zum Dozenten der Berner Universität. Der Regierungsrat des Kantons Bern hat den prominenten Genossenschafter zum *ausserordentlichen Professor für Sozialpolitik und Genossenschaftswesen* ernannt. Um es jedoch gleich vorwegzunehmen und alle Befürchtungen zu zerstreuen: Herr Prof. Weber wird nach wie vor sein wichtiges Amt beim V. S. K. beibehalten. Der ihm zuteil gewordene Lehrauftrag bedeutet für ihn zwar eine neue Verpflichtung. Diese hält sich jedoch in einem Rahmen, der es ihm erlauben wird, mit der ihm eigenen Zähigkeit und Energie die umfassende Verantwortung und Bürde beim V. S. K. ohne weiteres auch fernerhin zu tragen.



Die Genossenschaftsbewegung freut sich, dass eine weitere Universität die Tore der Genossenschaftslehre noch mehr öffnet. Diese hat zwar schon bisher auch in Bern ernsthafte Berücksichtigung erfahren. Doch erhält sie in Prof. Dr. Weber eine Persönlichkeit, die wie nur sehr wenige sonst in der Lage ist, aus dem Reichtum der praktischen Erfahrungen auf dem weiten Gebiet der Sozialpolitik und des Genossenschaftswesens zu schöpfen. Mit der ihm eigenen und ihn auszeichnenden wissenschaftlichen Gründlichkeit und Objektivität wird Herr Prof. Dr. Weber zusammen mit den Studenten an der Lösung der sich stellenden bedeutsamen Probleme wirken.

Prof. Dr. Weber wurde am 2. August 1897 in Zürich geboren. Er studierte an verschiedenen Universitäten Nationalökonomie. Nach einer kurzen redaktionellen Tätigkeit wurde er wissenschaftlicher Mitarbeiter des Schweiz. Gewerkschaftsbundes, und 1940 übernahm er die Leitung des Schweiz. Bau- und Holzarbeiterverbandes. 1944 trat er in die Direktion des V. S. K. ein, deren Präsident er zwei Jahre später wurde. Bedeutend ist auch seine parlamentarische Tätigkeit; der *Nationalrat* hat in ihm einen seiner prominentesten Vertreter.

Prof. Dr. Weber ist im Laufe seiner langjährigen Tätigkeit in starkem Masse auch *publizistisch* hervorgetreten. Die erneute Betreuung mit einer wissenschaftlichen Funktion lässt erwarten, dass die fast nie rastende Feder auch weiterhin in emsiger Bewegung bleiben wird.

Die Berufung von Herrn Dr. Max Weber ist ein ermutigendes Zeichen dafür, dass man seitens der Wissenschaft in verstärktem Masse bereit ist, dem Genossenschaftswesen die ihm gebührende Stellung zuzugestehen. An andern Schweizer Universitäten darf man das gleiche feststellen. Es sei in diesem Zusammenhang auch auf Basel hingewiesen, wo bekanntlich Herr Dr. Faucherre, Ehrendozent, über das Genossenschaftswesen liest. Wo mehr als in der Schweiz hat die Genossenschaft in der Wirtschaft, in den Berufen, in den verschiedensten Bevölkerungsschichten Fuss gefasst? Wir sehen es im Gewerbe, Handel, im Bankwesen, in der Landwirtschaft, bei den Konsumenten. Prof. Weber ist deshalb mit einer wichtigen Aufgabe betraut worden. Wir alle wünschen ihm viel Erfolg!

Der erste konsumgenossenschaftliche Selbstbedienungsladen

«Nach sorgfältigen Studien in der Konsumgenossenschaft Stockholm, Schweden, haben wir uns entschlossen, in Zürich unseren ersten LVZ-Selbstbedienungsladen einzurichten. Wir haben nichts überstürzt — dafür sind wir heute in der Lage, unseren Mitgliedern und Kunden einen Selbstbedienungsladen übergeben zu können, in dem mehrjährige Erfahrungen berücksichtigt und ausgewertet sind.
Wir entbieten unseren Mitgliedern und Kunden herzlichen Gruss.»

So schreibt der Lebensmittelverein Zürich auf seiner Einladung, mit der er seine Mitglieder und weiteren Freunde zum Besuch des Selbstbedienungsladens an der Stauffacherstrasse auffordert. Ja, der Eröffnung dieses LVZ-Ladens ging ein besonders gründliches Studium voraus. Herr Direktor *Horlacher* war wiederholt bei den schwedischen Genossenschaftern, um mit ihnen alle Einzelheiten eines solchen Selbstbedienungsladens zu besprechen. Zeitweise war mit ihm auch sein Kollege Herr Direktor *Sigg* in jenem fortschrittlichen Lande, das uns Genossenschaftern so viel zu sagen und zu zeigen hat. Das sorgfältige Studium hat sich gelohnt. Der frische Wind, der hier zu uns hereinweht, hat zu einer klaren, erfolgversprechenden Lösung geführt. Der Selbstbedienungsladen hat zwar auch in Schweden noch keine lange Geschichte. Doch die bisherigen Erfahrungen sind immerhin derart, dass die Stockholmer Genossenschaft noch eine ganze Reihe weiterer Selbstbedienungsläden plant. So gedenkt die Genossenschaft der schwedischen Hauptstadt in der nächsten Zukunft 70 neue Läden zu eröffnen, und zwanzig von ihnen sollen Selbstbedienungsläden sein.

Dieser Plan wie auch die zahlreichen Erfahrungen, die man mit diesem System in England macht, widerlegen vor allem die Behauptung, dass ein Selbstbedienungsladen nur im Zentrum einer Stadt möglich sei. Weit gefehlt! Heute weiss man, dass

Selbstbedienung auch in Aussenquartieren

ohne weiteres möglich ist. Sie hat selbstverständlich einen gewissen Umsatz zur Voraussetzung — schon wegen der modernen technischen Installationen, die jedoch nicht wesentlich höher zu stehen kommen als die Einrichtung eines normalen bisherigen Ladens. Selbstbedienung ist ein neuartiges, nicht unbedingt an einen sehr hohen Umsatz gebundenes *Verkaufssystem*, das mit seinen mannigfachen Vorteilen *neben* das bisherige tritt, diesem allerdings unter Umständen den Platz immer mehr streitig machen kann. Auch bei uns in der Schweiz. Es steht dem kleinen privaten Kaufmann wie dem Grossfilialbetrieb offen. Bei dem hohen Grad, den die Durchorganisierung des kleinen privaten Handels heute schon erreicht hat und auf der ganzen Linie in absehbarer Zeit noch erreichen wird, ist nicht einzusehen, weshalb nicht durch eine entsprechende Standardisierung der Artikel und Sortimentsgestaltung

auch dem kleinen Laden eine sehr weitgehende oder sogar völlige Umstellung auf Selbstbedienung möglich sein sollte.

Wir sprechen von «Selbstbedienung». Das heisst, dass sich die Käuferinnen «selbst bedienen», die Waren selber von den verschiedenen Gestellen nehmen sollen. «Nimm selber», so lautet immer wieder die Aufforderung auf den Täfelchen im LVZ-Laden. Doch bedeutet das nicht, dass der Laden eine sehr wesentliche Einsparung an Arbeitskräften macht? Nein; wenigstens vorläufig und ganz besonders am Anfang nicht. Denn jetzt gilt es besonders, die Mitglieder zuerst an das neue System zu gewöhnen, sie mit dem ganzen Verlauf eines solchen Einkaufs vertraut zu machen. — Aber wie schnell dies geht! Die Zürcherinnen sind eben sehr «tiffig». Jedenfalls haben sie sofort erfasst, um was es geht. Sie bedienen sich deshalb mit Freuden der kleinen, bequemen *Drahtkörbe*, um sie mit den begehrten Artikeln zu füllen. Bei aller «Tiffigkeit» der einkaufenden Frauen und Kinder und selbstverständlich auch Männer, die ob der raschen Bedienung besonders glücklich sein werden, wird man selbstverständlich nie auf eine entsprechende Anzahl Hilfskräfte an den Kassen, beim Obst- und Gemüsestand und vor allem auch unten im Pack- und Vorbereitungsraum ver-

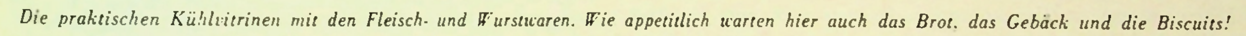
Im Schaufenster: So leicht und bequem ist die Selbstbedienung.



Im frohen, beschwingten Dienste im neuen Laden.



Links eine farbenprächtige Wand mit Konserven und im Hintergrund die Getränke. In der Mitte Putzartikel, Waschmittel, Haushaltwaren.



Die praktischen Kühlvitrinen mit den Fleisch- und Wurstwaren. Wie appetitlich warten hier auch das Brot, das Gebäck und die Biscuits!

zichten können. Denn Arbeit gibt es auch in einem solchen Laden in Hülle und Fülle. Gerade wenn man bedenkt, dass

alle Lebensmittel ausnahmslos fein säuberlich, appetitlich abgepackt sind.

Nichts liegt offen da. Niemand ist es möglich, etwa die Wienerli, den Speck, die «gluschtigen» Schinken-Portionen zu berühren. Ein hygienischer Cellophanschutz schützt vor jeglicher Beschmutzung. Die Fliegen werden allerdings mit solchen Lebensbedingungen nicht zufrieden sein. Um so lieber greifen die Käuferinnen nach den zarten Herrlichkeiten, die geschickte, flinke Hände unten im lichtvollen, ebenfalls mit hygienischen Einrichtungen, u. a. einem Kühlraum, versehenen Arbeitskeller hergerichtet haben. Mit Freude wird man feststellen, dass die verschiedenen Sorten Brot, die schöne Auswahl an Feingebäck usw. ebenfalls wohlbehütet in sympathischer Verpackung stecken. Herr *Steiner*, der mit Umsicht und Freundlichkeit für die so wichtige Einführungszeit dem Laden vorsteht, hat ein waches Auge, dass die verschiedenen Mitarbeiterinnen entsprechend dem Besuchsrhythmus entweder an den Kassen oder beim Obst und Gemüse oder unten im Vorbereitungsraum stehen, um so in guter, rationeller Zusammenarbeit die Arbeitskraft voll in den Dienst der anspruchsvollen Käuferschaft zu stellen.

Was doch die Packung ausmachen kann!

Und hier zeigt es sich nun, wie richtig der V. S. K. vorgeht, wenn er den Packungen gerade seiner *Eigenprodukte* so grosse Sorgfalt widmet. Denn hier stehen sie nun in Konkurrenz, die verschiedenen Packungen. Welche überzeugender, sympathischer, einladender wirkt, die hat in manchen Fällen gewonnen. Hier begegnen sie den suchenden Augen der Käuferinnen und werben um ihre Gunst. Ganz besonders kam dies z. B. — wie uns das Herr Direktor Horlacher, der uns in freundlicher Weise durch den Laden begleitete, bestätigte — dem Co-op Kakao zustatten. Der *Wettbewerb der Packungen* bringt aber auch eine frohe, fröhliche Note in den ganzen Laden. Wie das leuchtet und strahlt von den Wänden und aus den Schäften!

Der LVZ-Laden enthält nicht nur *Lebensmittel* und etwa noch *Waschartikel*, sondern noch eine grosse Auswahl von *Haushaltgegenständen*, an die man nicht immer gleich denkt, die einem aber sofort gegenwärtig werden, wenn man an den verschiedenen Verkaufsschäften vorbeikommt. Da begegnet man den Zahnbürsten mit einer lockenden Auswahl an Zahnpasten, selbstverständlich auch der Co-op Zahnpasta, da den Bülacher Flaschen, dort Schnüren, Pfannenriebeln, Putztüchern, oder auch dem Vogelfutter. Reich beschickt ist die *Getränke-Abteilung*, in der selbstverständlich auch die Freunde eines alkoholfreien Weines auf ihre Rechnung kommen. *Fleisch- und Wurstwaren, Milchprodukte und Fett* haben in schmissigen, übersichtlichen Kühlvitrinen einen gerade in heissen Sommermonaten beneidenswert kühlenden Platz gefunden. Hier ist stets für eine Temperatur von + 3° gesorgt, so dass erstens einmal nichts verdirbt und dann auch die Ware stets appetitlich frisch bleibt. Ganz schwer wird es einem gemacht, beim

Obst und Gemüse

vorbeizugehen. Es wird uns versichert, dass man da keinen Unterschied bei dem Selbstbedienungsladen macht. Dieser bekommt das gleich schöne Obst und Gemüse wie jeder andere Laden. Um so mehr darf sich der LVZ gratulieren zu solch überzeugender Präsentation. Kein Wunder auch, dass der Stand, der ebenfalls von freundlichen Verkäuferinnen bedient wird, starken Zuspruch erhält.

An jeder Kasse steht eine Kaffeemahleinrichtung. Hier sind auch noch *Schokolade* und *Rauchwaren* zu haben. Wer von den Passanten es besonders eilig hat, der tritt auf direktestem Wege schnell an die Kasse und ersteht sich dort z. B. die gewünschten Stumpen oder Zigaretten — was in besonderer Weise Männer zu schätzen wissen.

Wie finde ich mich überhaupt im Selbsbedienungsladen zurecht?

Der LVZ gibt da seinen Mitgliedern und Freunden in einem auch sonst vorzüglichen Prospekt folgende Ratschläge:

1. Komme mit vollem Vertrauen in den LVZ-Selbstbedienungsladen. Du findest hier die Dir vertrauten LVZ-Waren und -Qualitäten schön geordnet auf sauberen Warengestellen oder in modernen Kühlvitrinen. Alles ist gut leserlich bezeichnet und mit den Preisen angeschrieben.
2. Wenn Du den Laden betreten hast, dann nimm als Erstes eines der schmucken Einkaufskörbchen oder Einkaufswägelchen.
3. Gehe frei und ungezwungen im Laden herum, so, wie wenn Du bei Dir zu Hause wärest. Willst Du Dir etwas genauer ansehen, dann nimm es ruhig in die Hand und schaue es Dir näher an. Es ist alles sauber eingepackt; niemand kommt mit der Ware selber direkt in Berührung.
4. Willst Du beraten sein, dann wende Dich vertrauensvoll an das Personal im Laden.
5. «*Nimm selber*» ist der Grundgedanke der Selbstbedienung. Wenn Dir also etwas passt, dann «nimm» es und lege es in den Einkaufskorb.
6. Im Sektor Obst und Gemüse wird Dich — als einzige Ausnahme — noch eine Verkäuferin in bisheriger Weise bedienen. Aber auch hier wird es zeitweise einzelne Produkte geben, die Du selber wegnehmen kannst. Sie werden gut verpackt sein, so dass auch hier die Ware selber von niemandem direkt berührt werden kann.
7. Hast Du alles, was Du brauchst, dann führt Dich der Weg zur Kasse. Hier wird Dir eine freundliche Verkäuferin den Einkaufskorb abnehmen, die Ware auf den Korpus legen, die Preise in die Registrierkasse tippen und von Dir den Einkaufsbetrag dankend entgegennehmen. Als Quittung erhältst Du den Kassencoupon, auf dem alle Beträge einzeln ersichtlich sind. Das wird Dir sogar das Führen des Haushaltungsbuches erleichtern. Und selbstverständlich bekommst Du auch die Rabattmärkli!
8. Zurückgebrachte leere Flaschen werden an der Kasse zurückgenommen. Du kannst Dich aber dennoch vorher mit allem bedienen, was Du benötigst. Du brauchst also nicht zweimal an die Kasse zu gehen.
9. Wenn Du das Retourgeld und die Märkli hast, dann brauchst Du Deine gekauften Waren nicht einmal selber in Deiner Einkaufstasche zu versorgen. Das besorgt Dir die flinke Verkäuferin an der Kasse selber im Nu. Hierauf wirst Du zufrieden den Laden verlassen und Dich darüber freuen, dass Du Deine Einkäufe so schnell besorgen konntest. Selbstbedienung ist nämlich gleichbedeutend mit *Schnellbedienung*.
10. Freut Dich etwas im Selbstbedienungsladen — oder passt Dir etwas nicht — dann melde es unserer Direktion. Wir sind Dir für jede Meinungsäusserung und jede gute Anregung dankbar.

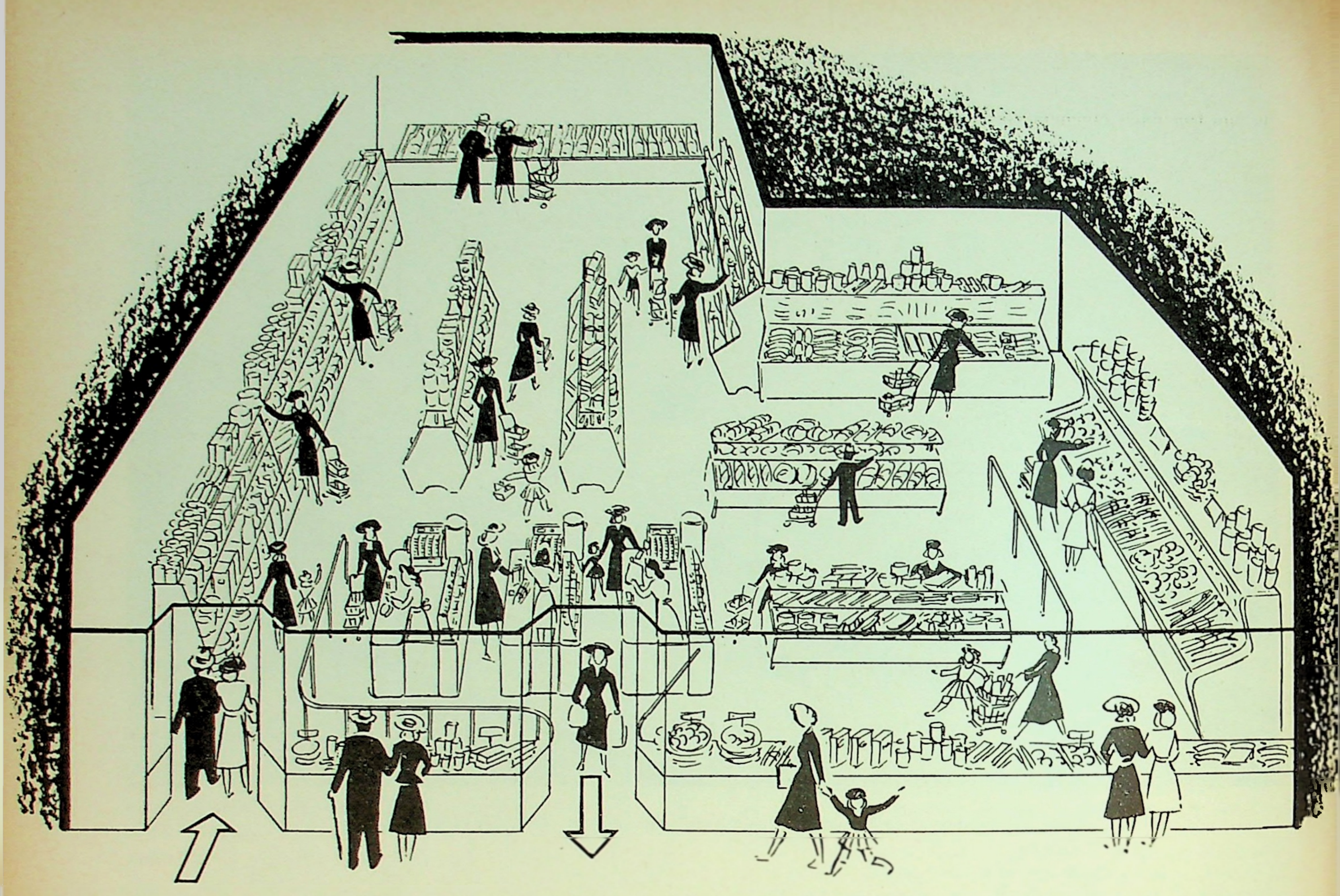
Die Vorteile des Selbstbedienungssystems wurden bald offensichtlich. Sie sind von vielen erkannt, man weiss um sie. Die praktischen Erfahrungen bestätigen sie. Da ist einmal der grosse *Zeitgewinn*. Es entsteht bei diesem

«Einkauf ohne Zeitverlust»

— wie es auf einer grossen, den Laden beherrschenden Tafel heisst — keine unangenehm lange Wartezeit. Auch weiss man nichts von Differenzen wegen der Reihenfolge. Ohne

Obst und Gemüse so einladend präsentiert bezieht man gern in jedem Genossenschaftsladen.

Drei Kassen besorgen die Addition der unzähligen kleinen Einkaufsbeträge. Gleich daneben stehen auch je eine Kaffeemahleinrichtung und eine Vitrine mit Schokolade und Rauchwaren. Im Vordergrund die Einkaufskörbchen, die man gleich beim Eingang in Empfang nimmt.



Gesamtüberblick über den Selbstbedienungsladen des LVZ.

Mühe — nicht zuletzt wegen der leicht ersichtlich angebrachten Orientierungstäfelchen — kann das *Sortiment überblickt* werden. Die Waren stehen da, greifbar, aus nächster Nähe den kritischen Blicken unterziehbar; sie befinden sich nicht mehr in einem Hinterraum und führen auch nicht mehr ein verschwiegenes, trostloses Dasein in Schubladen.

Immer wieder gibt es Käuferinnen, die sich scheuen, eine billigere Ware zu erstehen. Sie haben Hemmungen, die nun wegfallen können. Sie nehmen einfach stillschweigend und ohne dafür jemand bemühen zu müssen die gewünschte Ware vom Schaft.

Und die Kinder?

Sie sind direkt begeistert. Nun geht ja ein fast durch unzählige Generationen hindurch gehegter Wunsch in Erfüllung. Sie dürfen «hinter den Ladentisch» treten, mit eigenen Händen nach der Ware greifen und so ein ihnen früher stets verschlossen gewesenes Märchenland betreten. Doch sie tun dies sehr diszipliniert und mit grossem Verständnis.

Wie gross die Befriedigung bei der Käuferschaft ist, das bezeugen verschiedene Aeusserungen, die im Lokalteil der Zürcher Auflage des «Genossenschaftlichen Volksblattes» wiedergegeben sind. Wir lesen dort u. a.:

«Du, das isch aber bäumig», sagte eine junge, den Laden verlassende Frau zu ihrem vor der Türe wartenden Ehemann.

Und fürwahr, lauter begeisterte Gesichter sehe ich den Laden verlassen. Eine ältere Frau, die ich um ihr Urteil bat, weil zu vermuten ist, dass diese den persönlichen Kontakt mit den Verkäuferinnen am ehesten missen könnte, war des Lobes voll über die Raschheit bei der eigenen Auslese der zu kaufenden Ware. Keine Wartezeit, alles klar und übersichtlich angeordnet, flinke, exakte Zahlungsmöglichkeit, so dass der Einkauf kein Zeitverlust mehr ist.»

Aber auch das *Personal* fühlt sich erleichtert! Es ist am Abend nicht mehr so müde von dem vielen Kopfrechnen. Es entstehen auch weniger Differenzen mit den Käuferinnen. Und wie muss man doch sonst hin- und herlaufen. Wie man da müde wird bis zum Abend! Jetzt wird einem fast alles von den Käuferinnen selbst abgenommen. Und — was das Erfreuliche dabei ist — diese sind mit solchem Einkaufen sehr zufrieden. Uebrigens, kommt in einem solchen Selbstbedienungsladen nicht gerade das, was wir Genossenschafter unter einem

«eigenen Laden»

verstehen, in besonders überzeugender Weise zum Ausdruck? Wir wussten ja schon längst, dass wir in unserem eigenen Laden kaufen. Aber immer gibt es noch diesen Ladenkorpus, der uns in Erinnerung ruft, dass wir uns an gewisse — natürlich selbstverständliche — Verkehrsregeln zu halten haben. Mit der Selbstbedienung fällt eine der

augenscheinlichen Schranken, und wir befinden uns mitten im eigenen Laden, bedienen uns selbst in ihm, bewegen uns in ihm frei nach eigenem Gutfinden.

Dadurch, dass das mannigfaltige Sortiment vor aller Augen ausgebreitet ist, ergeben sich natürlich für die Genossenschaft manche *Verkäufe, die es sonst nicht gegeben hätte,* was nicht ohne erfreuliche Rückwirkungen auf die Umsätze bleiben wird. Auch wird die *Barzahlung* zu einer Selbstverständlichkeit.

Unsere überzeugt positive Beurteilung der Selbstbedienung möchten wir jedoch nicht schliessen, ohne darauf hinzuweisen, dass auch der Zürcher Laden vorläufig noch ein *Experiment* darstellt, ein Experiment jedoch, das bis zum heutigen Zeitpunkt sehr geglückt ist. Es wird auch keine Rede davon sein können, dass nun plötzlich alle Genossenschaftsläden auf Selbstbedienung umstellen. Das wäre sträflich übereilt. Hier gilt es *sehr behutsam zu Werke zu gehen,* überall die Verhältnisse genau zu prüfen, das Für und Wider abzuwägen. Doch darf heute schon als feststehend betrachtet werden:

Der Selbstbedienungsladen enthält Erkenntnisse, die überall verwirklicht werden können.

Es lohnt sich, seinen Vorteilen recht intensiv nachzuspüren und herauskristallisieren, was aus ihm in unsere Läden mit Bedienung übernommen werden kann. Wir können hier nur das eine empfehlen, und zwar allen in der genossenschaftlichen Praxis Stehenden:

Besucht den genossenschaftlichen Selbstbedienungsladen in Zürich.

Er wird Euch viel zu sagen haben, viel von der Entschlossenheit, die es heute braucht, um genossenschaftlich auf der Höhe und an der Spitze zu bleiben, viel von dem Mut zu wagnisbereiten Experimenten, von den Entschlüssen zu rationeller Wirtschaftsweise. Der neue LVZ-Laden ist ein lebendiges Zeugnis genossenschaftlichen Leistungswillens. Und nur durch überlegene Leistung wird unsere Bewegung ihre Aufgabe erfüllen. r.

Die Einweihung des Cercle coopératif romand in Chexbres

* Unter einem wolkenlosen Himmel fand am Nachmittag des 25. September die Einweihung des Cercle Coopératif in Chexbres, des genossenschaftlichen Heims der welschen Genossenschafter, statt. Wie hier früher berichtet wurde, war zu diesem Zweck das frühere Hotel Victoria in Chexbres angekauft worden, das nach gründlicher Renovation schon im Juli dieses Jahres den Betrieb als Gaststätte aufgenommen hat und einen so grossen Zuspruch erlebte, dass ständig Aufnahmegesuche abgewiesen werden mussten.

Die eigentliche Aufgabe des Cercle Coopératif besteht aber nicht in der Aufnahme und Verpflegung von Hotelgästen, sondern er will vorab eine Stätte kultureller und moralischer Bemühungen für die Genossenschaftsbewegung der französischsprachigen Schweiz werden, und in dieser Eigenschaft wurde er erst am 25. September eingeweiht, vorgängig einer Versammlung der Präsidentinnen der welschen Genossenschafterinnengruppen, eines Kurses für Genossenschafterinnen, eines Vorbereitungskurses für Genossenschaftliche Studienzirkel und eines Kurses für Verkaufspersonal.



Herr *L. Mages*, Präsident des Verwaltungsrates des Cercle coopératif romand, eröffnete die Feier mit einem Willkommgruss. Fräulein *Cornuz*, Sekretärin, schilderte hierauf die Entstehungsgeschichte des Cercle Coopératif, die auf das Genossenschaftslager in Vaumarcus vom Jahr 1937 und auf das folgende Lager vom Jahre 1938 in Bretaye zurückgeht. Man begann damals mit der Sammlung von freiwilligen Beiträgen unter den westschweizerischen Genossenschaftern, man organisierte Vignetten- und Nastuchverkäufe u. a. Es existiert auch ein «Goldenes Buch», in welches die Namen aller jener eingetragen werden, die für den Cercle Beiträge von 10 und mehr Franken spenden. Das Buch biete noch Raum für weitere Geber, bemerkte die Sprecherin. Nach langem Suchen bot sich die Gelegenheit, das schön gelegene Hotel Victoria in Chexbres zu erwerben, was im Oktober 1947 geschah.

Herr *Miauton*, Delegierter des Staatsrates, eröffnete den Reigen der Gratulanten, indem er die Grüsse und Wünsche der Regierung überbrachte und die Notwendigkeit unterstrich, ein gründlich ausgebildetes Verkaufspersonal heranzuziehen.

Herr Dr. H. *Faucherre*, Leiter des Genossenschaftlichen Seminars im Freidorf, pries die Bemühungen des Herrn Ch.-U. Perret um die Errichtung des neuen Heims und erklärte, Freidorf und Chexbres würden sich gegenseitig ergänzen und die gleichen Ziele verfolgen.

Herr *Zellweger*, Vizepräsident der Direktion des V. S. K., überbrachte die Grüsse und Wünsche des V. S. K., und Herr Maurice *Maire* gab seiner Freude über die Gründung des Centre Ausdruck, das, wie er hoffe, zu einer Quelle warmen genossenschaftlichen Lebens und geistiger und moralischer Erneuerung in der Westschweiz werde. — Auch der Gemeindepräsident von Chexbres hiess die neue Institution herzlich willkommen und gab dem Wunsche Ausdruck, es möchten stets die besten Beziehungen herrschen zwischen den lokalen Behörden der Gemeinde Chexbres und dem Centre coopératif.

Herr *Ryser*, Genf, sprach im Namen des wegen beruflicher Inanspruchnahme am Erscheinen verhinderten Kreispräsidenten, Herrn Capitaine, und Herr Ch.-U. *Perret* richtete einen Appell an die westschweizerischen Genossenschafter, das Heim, das auf zirka Fr. 500 000.— zu stehen kam, auch weiterhin finanziell zu unterstützen. Leiterin des Heims ist Frl. *Bolens*.

Nun, da das Werk vollendet dasteht, erwartet es auch fernerhin zahlreiche Gäste, die zu befriedigen alles aufgeboten werden wird.

Ausserordentliche Generalversammlung des Verbandes für Wohnungswesen

Ueberraschend viele Vertreter von Baugenossenschaften hatten sich am vergangenen Sonntagnachmittag in Olten eingefunden. — Im Mittelpunkt der sehr lebhaften, ausdauernden Diskussion stand die Frage, ob gemäss dem Antrag der Sektionen Zürich und Winterthur die Verbandszeitschrift «Das Wohnen» vom Verband selbst in Regie übernommen werden oder ob die Zeitschrift weiterhin in einem privaten Verlag herauskommen solle. Die Redaktion selbst lag stets beim Verband. Es machte sich eine starke Strömung geltend — sie kam vor allem aus Basel —, die es bei der bisherigen Regelung bewenden lassen wollte. Auch der Zentralvorstand war mehrheitlich dieser Meinung. Für diesen sprach Herr Stadtrat *Peter*, Zürich, während Herr *Steinmann* den Antrag der beiden genannten Sektionen vertrat. Diese setzten sich denn auch mit 207 zu 187 Stimmen durch.

Damit haben die Mitglieder des Schweizerischen Verbandes für Wohnungswesen eine doppelt verantwortungsvolle Aufgabe übernommen. Es wird der verstärkten Zusammenarbeit aller bedürfen, um den wiederholt begehrten Ausbau des Blattes zu verwirklichen wie das gute finanzielle Ergebnis der letzten Jahre auch weiterhin aufrechtzuerhalten oder sogar noch zu erhöhen.

Im Anschluss an ein Kurzreferat von Herrn Oberrichter *Schmid*, Bern, zur Mietpreisfrage nahm die Versammlung noch folgende Resolution an:

Die ausserordentliche Generalversammlung des Schweizerischen Verbandes für Wohnungswesen in Olten nimmt mit Genugtuung Kenntnis von der Verlängerung des Stabilisierungsabkommens und der Beibehaltung der bisherigen Grundsätze in den Richtlinien der Mietpreiskontrolle. Sie erblickt darin die Vermeidung einer schweren Erschütterung unserer Volkswirtschaft und des sozialen Friedens.

Sie gibt ferner ihrer Ueberzeugung Ausdruck, dass die Subventionierung der Wohnbautätigkeit, insbesondere zugunsten der gemeinnützigen Baugenossenschaften, durch Bund, Kantone und Gemeinden bis zur endgültigen Behebung der Wohnungsnot fortzusetzen sei.

Die Behörden werden aufgefordert, alles vorzukehren, damit der jetzige Stand des Hypothekarzinses nicht überschritten wird.

Die wachsende Bedeutung des Verbandes vor allem für das schweizerische Wohnungswesen ruft nach einem Ausbau der Organisation und deshalb auch nach einer entsprechenden Statutenrevision. Die Versammlung erteilte dem Zentralvorstand die Vollmacht, die Revision in Angriff zu nehmen.

Zum Schluss brachte noch *Dr. W. Ruf*, Basel, die Resolution zur Kenntnis, die jüngst am Prager Kongress des Internationalen Genossenschaftsbundes (IGB) zur Frage der Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedern des IGB und den Wohn- und Baugenossenschaften angenommen wurde. — Die Resolution hat folgenden Wortlaut:

Der 17. Kongress des Internationalen Genossenschaftsbundes richtet die Aufmerksamkeit auf die Bestrebungen zur Gründung und steten Entwicklung der Bau- und Wohngenossenschaften und ihrer zentralen Verbände in den verschiedenen Ländern, um befriedigende Wohnungen vor allem für die Familien mit kleinem Einkommen zu schaffen.

Der IGB-Kongress unterstreicht die Bedeutung dieser Genossenschaften für die sozial und wirtschaftlich fortschrittliche Lösung des Wohnungsproblems zu Stadt und Land; für die Ausschaltung der Landspekulation und der übertriebenen Profite in der Bauindustrie; für die Erhöhung der Zahl der erstellten Wohnungen; für die Senkung der Baukosten und Mieten, um so für die Bevölkerungsschichten mit kleinem Einkommen die Beschaffung von zufriedenstellenden Wohnungen zu sichern.

Der IGB-Kongress empfiehlt den nationalen Organisationen des IGB, dort, wo dies noch nicht geschehen ist, die Tätigkeit und allgemeinen Möglichkeiten der Entwicklung des genossenschaftlichen Bau- und Wohnungswesens zu studieren und mit den zentralen Organisationen der Wohngenossenschaften in den verschiedenen Ländern in Verbindung zu treten.

Der IGB-Kongress empfiehlt den angeschlossenen nationalen Organisationen, überall, wo private monopolistische Unternehmen in der Produktion von Baumaterialien irgendwelcher Art tätig sind und wo dadurch die Baukosten verteuert werden, die Herstellung der wichtigsten Materialien nach Möglichkeit selbst an die Hand zu nehmen und mit Baugenossenschaften, die eventuell selbst in solcher Produktion tätig sind, den Kontakt aufzunehmen, um so entsprechende gemeinsame Unternehmen zu errichten.

Der Kongress des IGB betont die Wünschbarkeit des fortgesetzten Studiums der Möglichkeiten der Entwicklung des Bau- und Wohngenossenschaftswesens im Rahmen des IGB mit dem Ziel, diese nationalen oder zentralen Organisationen der Bau- und Wohngenossenschaften, die den Statuten des IGB entsprechen, als dessen Mitglieder zu gewinnen; zudem ist zu erstreben, dass unter Mithilfe dieser Organisationen allgemeine Grundsätze und praktische Direktiven für die ständige genossenschaftliche und zwischengenossenschaftliche Tätigkeit auf dem Gebiete des Wohnungswesens aufgestellt werden.

Delegiertenversammlung des Verbandes der Genossenschaften Konkordia

Die Delegiertenversammlung fand in Zürich statt. Dir. Dr. *A. Sager* anerkannte lobend die Zunahme der Verbandstreue der Genossenschaften. 4 Genossenschaften haben über 90 %, 13 Genossenschaften über 80 % und 11 zwischen 70 und 80 % ihrer Wareneinkäufe durch den Verband getätigt.

Der Bericht des Präsidenten, Herrn Nationalrat K. Müller, hielt fest, dass der Verkaufsumsatz der 51 angeschlossenen Konsumgenossenschaften im vergangenen Geschäftsjahr im Betrage von 14,4 Millionen Franken der höchste ist, der von diesen je erreicht worden ist. Die Zunahme beträgt 1,2 Millionen Franken. Der Verbandsumsatz erreichte 8 057 000 Franken. Dessen Erhöhung beträgt 1 023 000 Franken oder 14,5 %.

Verschiedene Tagesfragen

Aufhebung der Lizenzpflicht des britischen Detailhandels. Das britische Ernährungsministerium hat eine Verordnung erlassen, die mit Wirkung vom 10. Oktober die bisherige Lizenzpflicht für den Einzelhandel in Lebensmitteln aufhebt. Ausgenommen von dieser allgemeinen Lockerungsmassnahme sind lediglich Fleisch, Milch sowie Schokoladen- und Bonbonerzeugnisse. Neue Lebensmittelgeschäfte benötigen zwar noch immer Bewilligungen des Ernährungsministeriums für den Verkauf rationierter Lebensmittel. Dieselben werden jedoch ohne Schwierigkeit erteilt, falls der Einzelhändler nachweisen kann, dass er *25 registrierte Kunden* für irgendeines der rationierten Lebensmittel wie Speck, Zucker, Fette oder Käse hat. Für frische Früchte, Gemüse und Fische war die Lizenzpflicht bereits vor einiger Zeit aufgehoben worden, und die jetzige, umfassendere Massnahme wird vom Ernährungsministerium ausdrücklich als «eine weitere Entwicklung in seiner Politik zur Beseitigung der Lizenzierungsrestriktionen für den Einzelhandel» bezeichnet.

Nachdem nunmehr auch das Ernährungsministerium einen entscheidenden Schritt zur Freigabe des Lebensmittelhandels getan hat, ist die Wiederherstellung der vollen Handelsfreiheit in Grossbritannien in Sichtweite gerückt.

Die Freigabe des Einzelhandels mag sehr wohl einen Einfluss auf das Preisniveau gewinnen, was im Interesse der Stabilisierungspolitik der Regierung mehr als erwünscht ist. (NZZ)

Internationale Gewerbeunion. *Gleiches Recht für Privathandel und Genossenschaften.* Der zweite Internationale Gewerbekongress, der vom 12. bis zum 15. Oktober unter Beteiligung von Delegierten aus 14 Ländern in Luxemburg tagte, hat einstimmig eine Entschliessung gefasst, der wir — auf Grund der «Schweiz. Gewerbe-Zeitung» — entnehmen:

«In Anbetracht der Bedeutung und des Nutzens eines ständigen Erfahrungs- und Meinungsaustausches als Grundlage jeder gemeinsamen Arbeit auf internationalem Boden bestätigt der Kongress die schon früher gefassten Beschlüsse auf Schaffung einer zentralen Austauschstelle zur gegenseitigen Vermittlung des Unterlagenmaterials, sowie für die Herausgabe einer Zeitschrift zu diesem Zwecke. Eine internationale Redaktionskommission wird mit Volkswirtschaftern, Betriebswirtschaftern und Juristen sowie mit den zuständigen Forschungsinstituten in den verschiedenen Ländern eng zusammenarbeiten.

Der Internationale Kongress richtet an die Regierung aller Länder auch den Wunsch, der Bedeutung und den Bedürfnissen der privaten Wirtschaft Rechnung zu tragen. Er verlangt namentlich die Gleichbehandlung der Privatunternehmen mit den Konsumgenossenschaften in der Gesetzgebung usw., nicht zuletzt auf dem Gebiete der Besteuerung.»

Es wird da etwas verlangt, dem auch die Konsumgenossenschaften zustimmen können. Denn bei uns besteht eine offensichtliche Privilegierung des grössten Teils der Privatbetriebe; siehe die Besteuerung der genossenschaftlichen Rückvergütung. Die Zukunft wird zeigen, wie man beim Gewerbeverband entschlossen ist, zu dem unter seiner sehr gewichtigen Mitarbeit bekundeten Willen zur Gleichbehandlung von Konsumgenossenschaften und Privathandel in der Praxis zu stehen. Jedenfalls merken hievon die Genossenschaften bis jetzt recht wenig.

«Ein fauler Witz! Wie der «Brückenbauer» mitteilt, wird die Migros beginnen, ihre Ware mit dem Stempel «Garantie: Frei von Trust» zu versehen. Mit ihren vielen Fabriken, dem ausgebauten Vertriebssystem in Läden und Autos, den Hotels und Restaurants und anderen Unternehmungen, den eigenen Zeitungen, der speziell auf die Bedürfnisse des Unternehmens zugeschnittenen Partei und einer Serie von Vertretern in den Parlamenten ist die Migros das klassische Beispiel eines Vertikaltrusts, der mit einer Konsequenz auf- und ausgebaut ist, dass er wenigstens in unserem Lande seinesgleichen nicht hat.» «Lebensmittel-Handel»

Kurze Nachrichten

Die Milchversorgung im Winter. Die Milchverwertung soll so gelenkt werden, dass überall und jederzeit genügend Konsummilch zur Verfügung steht, dass der Bedarf an Schlagrahm soweit möglich gedeckt wird, dass die für die genannten Zwecke nicht benötigte Milch möglichst umfangreich zu Fettkäse verarbeitet wird, und dass schliesslich die Fabrikation von Milchzentrifugen- und Vorzugsbutter im Vergleich zum letzten Winter um etwa die Hälfte (höchstens 150 statt 300 Wagen) vermindert wird.

Detaillistenpresse. Wie in der «Schweiz. Detaillisten-Zeitung» mitgeteilt wird, sind die Montagearbeiten für den zweifarbigen Druck des «Schweiz. Wirtschaftlichen Volksblattes» im Gange.

Die Ausdehnung der Kundenzeitung auf das Gebiet der gesamten Schweiz ist vorgesehen; bereits haben sich zahlreiche neue Sektionen für den Bezug des «Schweiz. Wirtschaftlichen Volksblattes» angemeldet.

Höhere Fachprüfungen im Detailhandel. Unter der Aufsicht des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit haben auch dieses Jahr die Höheren Fachprüfungen im Detailhandel in Zürich stattgefunden. 54 Kandidaten aus 10 verschiedenen Branchen unterzogen sich diesem strengen Examen, von denen 45 das Diplom und den Titel «Diplomierter Kaufmann des Detailhandels» (DD) erworben haben. Der Gesamt-Notendurchschnitt zeigte gegenüber früher eine kleine Verbesserung und 9 Kandidaten haben das Examen mit Auszeichnung bestanden.

Bei der Diplomverteilung machten der Bundesexperte Fürsprech *Dellsperger* (Bern), Dr. P. *Maissen* (Zürich) und Präsident P. *Wirz-Burri* (Olten) darauf aufmerksam, dass die Neudiplomierten nun zur Elite des Detailhandels gehören und dass man von ihnen die Verwirklichung des Grundsatzes «Dienst am Kunden» in erster Linie erwarte.

Jeder, der aufhört zu lernen, ist alt, mag er zwanzig oder achtzig Jahre zählen.

Jeder, der weiterlernt, bleibt jung und wird ständig wertvoller.

Henry Ford

Kreiskonferenzen

Herbstkonferenz des Kreises V

am 17. Oktober in Brugg

(Korr.) Kreispräsident *Albert Graf*, Menziken, konnte 113 Delegierte aus 50 Verbandsvereinen willkommen heissen. Besondern Gruss entbot er dem verdienten frühern Kreispräsidenten *Gottlieb Schmid*, Gränichen, dem Referenten Herrn Direktor *O. Zellweger* und Herrn Regierungsrat *Dr. R. Siegrist*, Aarau, ferner Frau *Wirth* als Vertreterin des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes und Herrn *F. Güdel*, Vertreter-Revisor des V. S. K.

Frau *B. Bertschi*, Aarau, machte namens des Initiativkomitees die Mitteilung, dass eine regionale Konferenz für Studienzirkel einberufen werde, zu der recht viele Genossenschafterinnen und Genossenschafter erwartet werden. Sie gab der Hoffnung Ausdruck, dass im kommenden Winter eine stattliche Zahl von Studienzirkeln ihre Tätigkeit aufnehmen werden. Genossenschaftliche Frauenvereine sollten in vermehrtem Masse bei unsern Vereinen Fuss fassen können.

Herr Direktor *Zellweger* sprach über «Die Finanzierung der Genossenschaften». Vorsichtige Geschäftsführung ist ein Gebot der Stunde. In der letzten Zeit sind in zunehmendem Masse Geldmittel in Neu- und Umbauten, Erneuerung von Ladeneinrichtungen usw. investiert worden. Diese Aktivität und fortschrittliche Einstellung unserer Vereine sind erfreulich. Doch muss auch hier mit der nötigen Vorsicht vorgegangen werden. Ueber seine Verhältnisse zu bauen, kann sich für den Verein sehr nachteilig auswirken. Die Verbandsbehörden sollten über Bauvorhaben immer rechtzeitig in Kenntnis gesetzt werden. Die Vereine müssen bestrebt sein, ihr Eigenkapital, das oft in einem ungünstigen Verhältnis zum Fremdkapital steht, zu erhöhen. Die Abschaffung des Anteilscheinkapitals muss als ein Fehler bezeichnet werden. Jedes Mitglied sollte verpflichtet werden, sich mit einem Anteilschein, wenn auch von bescheidenem Betrage, an der Genossenschaft zu beteiligen. Dem Problem Unkosten müssen Verband und Vereine alle Aufmerksamkeit zuwenden. Den Revisorenberichten der Treuhandabteilung des V. S. K. muss alle Beachtung geschenkt werden.

Das sehr eindringliche Referat von Herrn Direktor Zellweger wurde mit Beifall aufgenommen.

In der *Diskussion* wurde von den Genossenschaftern *Günther, Bürgisser* und *Baumann* am Vorgehen des VOLG bei der Eröffnung neuer Filialen Kritik geübt.

Herr Direktor *Zellweger* verwies auf das mit dem VOLG vor Jahren abgeschlossene Abkommen, das bei richtiger Anwendung Kollisionen bei Neueröffnungen ausschliessen sollte.

Dann ergriff das Wort Herr Regierungsrat *Dr. R. Siegrist* zu seinem Vortrag über *«Die Bedeutung der Genossenschaften im Staat»*. Eingehend befasste sich der Referent mit der privatkapitalistischen und der genossenschaftlichen Wirtschaftsform und der vom Staat gelenkten Wirtschaft. Er würdigte Zweck und Ziele der Genossenschaften, die im Gegensatz zur privatkapitalistischen Wirtschaft nicht privaten Interessen und privatem Gewinnstreben, sondern nach dem Grundsatz «Gemeinwohl vor Eigennutz» der Allgemeinheit dienen wollen. Das Wirken der Genossenschaften muss vom Staat anerkannt werden; denn es will die Wohlfahrt des ganzen Volkes. Der Staat sollte deshalb der freien Entwicklung der Genossenschaften keine Schranken setzen, wie es im Filialverbot seinerzeit geschehen ist. Gewisse Aufgaben im Wirtschaftsleben sind zum vornherein der Lösung durch den Staat vorbehalten. Zur Erlangung besserer Verhältnisse auf wirtschaftlichem Gebiete sollten Staat und Genossenschaften zusammenarbeiten.

Die sehr interessanten Ausführungen des Herrn Referenten fanden bei den Delegierten lebhaften Beifall.

Als nächster Konferenzort wurde *Gränichen* bestimmt.

Kreispräsident *Graf* gab noch bekannt, dass der Kreisvorstand bereit ist, einem geäusserten Wunsche Folge gebend, unsere Vereinspräsidenten zu einer Konferenz einzuberufen, wenn dafür allgemein ein Bedürfnis vorhanden ist und die zu behandelnden Geschäfte in Vorschlag gebracht werden.

Herr *Gottlieb Schmid*, Gränichen, wünschte, dass Herr Regierungsrat Siegrist bei einer spätern Gelegenheit zu einem Vortrag über unser Medizinalgesetz verpflichtet werde, das wegen seiner engherzigen Auslegung unsern Vereinsverwaltungen viele Schwierigkeiten bereitet.

Nach der Konferenz war den Delegierten noch Gelegenheit geboten, das neue geräumige Textilwarengeschäft der Konsumgenossenschaft Brugg-Windisch zu besichtigen.

Herbstkonferenz des Kreises VI

am 17. Oktober in Einsiedeln

(Korr.) Der verdiente Kreispräsident Herr *Leutenegger* durfte in besonderer Weise die Herren *Dr. Müller* von der Verbandsdirektion, *Josef Dubach*, Mitglied des Verwaltungsrates des V. S. K., die Revisoren Löliger und Joos und vom KFS Frau *Gossauer* begrüssen. Die Vertreterin des Konsumgenossenschaftlichen Frauenvereins Erstfeld war leider krankheitshalber verhindert, an der Konferenz teilzunehmen. Der Präsident verwies mit Nachdruck auf die im Ständerat beschlossene ungerechtfertigte Besteuerung der Konsumgenossenschaften. Der Kreis VI schliesse sich voll und ganz dem Proteste der bernischen Konsumvereine an.

Der Appell ergab die Anwesenheit von 37 Delegierten.

Der Kreispräsident gedachte in ehrenden Worten der zwei verdienten Genossenschafter *Johannes Huber* und *Emil Ochsner*.

Die mit dem Ableben von Herrn Emil Ochsner notwendig gewordene Ersatzwahl in den Kreisvorstand warf keine grossen Wellen. Der Sitz wurde den Vereinen des Kantons Schwyz überlassen, und es kamen in Vorschlag die Herren *Walter Bisig* (Einsiedeln) und *Buchmann* (Goldau). In echt genossenschaftlicher Verbundenheit verwies Herr *Betschardt* (Einsiedeln) darauf, dass sie nun während 35 Jahren im Kreisvorstand vertreten waren und deshalb ihre Kandidatur zugunsten von Goldau zurückziehen. Hierauf wurde Herr *Buchmann* (Goldau) einstimmig in den Kreisvorstand gewählt und vom Präsidenten willkommen geheissen.

Herr Dr. *Müller* erhielt nun das Wort zu seinem äusserst interessanten und aufschlussreichen Referat über «*Finanzierung der Genossenschaften*».

In der *Diskussion* empfiehlt *Stöckli*, Erstfeld, der Verbandsdirektion, alle Vorsicht walten zu lassen bei eventuellen Verhandlungen mit dem Gewerbe betreffend die Neueröffnung von Filialen. Nicht empfehlenswert sei der Abbau der Eigenproduktion der Vereine. Wenn dringende Erweiterungen in der Bäckerei oder Molkerei usw. vorgenommen werden müssen, so sollte den Vereinen geholfen werden. Jede finanzielle Hilfe seitens des Verbandes an die Vereine sollte genau überprüft werden. Es gehe aber nicht an, dass man den Vereinen den nötigen Kredit nicht gewähre, sofern dieser wirklich durch die Verhältnisse notwendig sei.

Meier, Baar, unterstützt das Votum von Stöckli in allen Teilen, insbesondere in bezug auf die Filialfrage. Auch sei eine bessere finanzielle Unterstützung der Vereine bei Neu- und Umbauten unbedingt notwendig.

Löliger, Verbandsrevisor, betont die Aufgaben der Revisoren. Es sei unbedingt richtig, dass jede Finanzierungsvorlage individuelle Behandlung verlange. Dies dürfe aber nicht heissen, dass jeder Vorlage für vorgesehene Neubauten zugestimmt werden könne. Es gibt Fälle, wo die Revisoren nicht nur warnen müssen, sondern geradezu abraten.

Hitz, Altdorf, findet trotzdem eine bessere Berücksichtigung seitens des Verbandes insbesondere für ländliche Vereine für angezeigt. Es wäre auch wünschenswert, wenn die GZB einen etwas bescheideneren Zins den Vereinen anrechnen würde.

Gloor, Zug, kritisiert die nach seiner Ansicht veraltete Methode der Verkäuferinnenschule. Man sollte mit unnötigem Ballast aufräumen.

Dr. *Müller* freut sich über die offene Aussprache. Er sei persönlich gegen jede Schablonisierung. Die Praxis müsse entscheiden und nicht die Theorie. Das treffe aber auch bei den Revisoren zu. Eine gesunde, aufbaufähige Entwicklung verdiene volle Unterstützung, aber jede krankhafte Ausdehnung müsse vermieden werden. Ausserordentlich wichtig sei das Verkäuferinnenproblem. Die gefallenen Anregungen sollen geprüft werden.

Im Blick auf die *Wintertätigkeit* gibt der Kreispräsident bekannt, dass der Kreisvorstand beabsichtige, eine *Verkäuferinnentagung*, verbunden mit einer Exkursion nach Basel oder St. Gallen, durchzuführen. Die Frage der *Studienzirkel* werde den Vereinen überlassen.

Uhlmann, Altdorf, bedauert, dass man den Studienzirkeln so wenig Interesse entgegenbringe. Von unserem Kreise seien nur zwei Mann aus Altdorf am Kurse in Basel gewesen. Es wäre wünschenswert, wenn in Zukunft dieser Frage vermehrtes Interesse entgegengebracht würde.

Studer, Beromünster, verweist darauf, dass auf der Landschaft für Studienzirkel kein Interesse vorhanden sei, dagegen kommen die interessierten Mitglieder monatlich zu einem Ausspracheabend zusammen.

Meier, Baar, gibt bekannt, dass früher ein reges Interesse für die Studienzirkel zu verzeichnen war, aber in den letzten Jahren sei dies verschwunden.

Naef, Luzern, ist ebenfalls der Auffassung, dass sich die Studienzirkel überholt haben. Es müssen neue Wege beschritten werden. Luzern sei dazu übergegangen, vermehrte Diskussionsabende mit einschlägigen Referaten für das Verkaufspersonal durchzuführen und auch den Genossenschaftlichen Frauenbund in seinen Bestrebungen vermehrt zu unterstützen.

Koller, Luzern, empfiehlt vermehrte Werbung bei der Jugend, hauptsächlich auf sportlichem Gebiet, evtl. Förderung von genossenschaftlichen Sportorganisationen.

Frau *Gossauer*, Delegierte des KFS, verdankt die freundliche Einladung und verweist im besondern auf die Bestrebungen und die Tätigkeit des KFS hin. Sie bedauert, dass in unserem Kreise nur zwei Frauenvereine bestehen und empfiehlt den Vereinen in deren eigenem Interesse die Gründung von Genossenschaftlichen Frauenvereinen.

Als nächster Konferenzort wird auf Einladung von Stöckli *Erstfeld* bestimmt.

Während des Mittagessens überbringt Herr *Betschardt* als Präsident der Konsumgenossenschaft Einsiedeln deren Grüsse und überreicht jedem Delegierten eine währschafte Einsiedler Spezialität, was vom Präsidenten bestens verdankt wurde.

Es ist immer gefährlich, sich Menschen durch andere Menschen schildern zu lassen.

Nur wenige sind bei der Beurteilung anderer von Neid und Missgunst frei.

Für jeden Menschen besteht die Gefahr, dass er den Splitter im Auge des andern sieht, nicht aber den Balken im eigenen.

Was man nicht liebt, kann man nie recht verstehen. E. Oesch

Die Jugend ist unsere Zukunft

3. Wochenendkurs der bernischen Genossenschaftsjugend und der benachbarten Jugendgruppen am 9. und 10. Oktober in Olten

Am Samstagabend kurz nach 20 Uhr konnte der Kreispräsident *Werner Krebs* zahlreiche Kursteilnehmer von den Gruppen, Biel, Gümligen, Papiermühle, Oberhofen, Bern und Olten, Vertreter der Welschen und der Gruppe Zürich und Baar-Zug begrüssen. Einen herzlichen Willkomm entbot er aber auch den Gästen und Vertretern der älteren Genossenschaftergeneration. Unter den letzteren bemerkte man den Verwalter vom Consumverein Olten, Herrn *Meister*. Der Präsident des BSGJ, *Marcel Ed. Schmid*, La Chaux-de-Fonds, richtete in französischer Sprache einige begeisterte, aufmunternde Worte an die jungen Genossenschafter. Er betonte die gute Idee, die im Genossenschaftsgedanken enthalten ist und für die wir kämpfen sollen. Der Friede in der Welt muss erkämpft werden. Der Friede ist erst dann möglich, wenn die Güter auf eine demokratische Weise verteilt werden. Aber bis zu dieser Gleichberechtigung ist noch ein langer und harter Weg. Darum müssen wir uns zusammenschliessen, um für den Kampf stark zu werden. Der Redner gedachte auch des durch Hinterlist umgekommenen Grafen Bernadotte — eines Vorkämpfers des Friedens und der Gerechtigkeit.

Der Bericht von *Othmar Haller* über das internationale genossenschaftliche Jugendtreffen in *Prag* zeigte uns, dass es uns unmöglich gemacht worden ist, noch länger mit dem Weltjugendbund zusammenzuarbeiten. — Um so mehr erwachsen uns ungeheure Aufgaben für unser freies Volk. Wir müssen unsere Genossenschaft in unserem eigenen Lande ausbauen!

Mit dem Referat *«Wie begeistern wir die Jugend für die Genossenschaft?»* hielt Herr *E. Gehring*, Personalchef des Consumvereins Olten, die Kursteilnehmer eine halbe Stunde in Spannung. Er führte uns in markanten Worten vor Augen, auf welche Art man die Jugend zu begeistern vermag und wie man sie mit guten Filmen, evtl. Sprachkursen, Kinderfesten und Kasperlitheater, gewinnen und auf rechte Bahnen leiten kann.

Wir blieben noch einige Stunden bei Tanz und Unterhaltung fröhlich beieinander.

Der Sonntag!

Um 8 Uhr eröffnete der Jugendorganisator des BSGJ den Reigen der Referate mit seinen Ausführungen über die *«Psychologischen Fragen der Gruppenführung»*. Der Referent betonte, dass der Leiter ein massgebender Helfer sein muss! Der Leiter muss sich mit allem befassen, die Geschichte kennen, die Presse lesen und vor allem Kenntnisse vom Aufbau der Genossenschaften und die Jahreszahlen der Gründung derselben kennen. Verschiedene Aemtlein müssen in der Gruppe verteilt werden; z. B. Mitgliederkontrolle, Krankheits- und Ausfalldienst; die Geburtstage müssen notiert werden, um dann den Betreffenden zur rechten Zeit zu gratulieren. Eine besondere Aufgabe aber ist die Verbindung mit der Verwaltung der Lokalgenossenschaft.

Begeisterung kann nur durch die eigene Begeisterung und Ueberzeugung geweckt werden. Die Jugend ist für die Gerechtigkeit und Ehrlichkeit und alles, was sich dem Guten zuwendet, begeistert. In der Jugend sind die guten Kräfte stets vorhanden, man muss diese nur aus ihr herausholen. Begeisterung ist die beste Propaganda.

Der Leiter muss ein massgebender Helfer sein, den Schwächeren schützen. Jedem einzelnen, der fern bleibt, ist nachzugehen. Vor allem der Kameradschaftsgeist muss gepflegt und vertieft werden, so dass man miteinander und füreinander durch dick und dünn geht; dann kann es nicht fehlen. Auch die Freundlichkeit und die Verbundenheit zu pflegen ist Aufgabe des Leiters.

Diskussionen über die Themen *«Die Gleichberechtigung der Frau»* und *«Der Sport und die Gesundheit»* erhöhten noch die Lebendigkeit des Tagungsbetriebs.

Ueber *«Geselliges Gruppenleben»* referierte Herr *T. Portmann* von der Schweiz. Jugendherberge Gersau. Warum gehen wir in die Jugendgruppen? Wir finden mit andern in lebendigem kameradschaftlichem Geiste den Kontakt, den wir im harten Kampf des Alltags so nötig haben. Wir erleben Freude, Gemeinschaft und Bildung. Wichtig sind das Wandern und die Pflege von schönen Liedern. Man muss lernen, mit eigenen Augen sehen und geniessen und das Gesehene auswerten, dann erst ist die Freude da für das Wandern. So viele gute Jugendherbergen stehen uns zu einem bescheidenen Preis offen. Der Leiter muss die Verantwortung für Sauberkeit und Ordnung übernehmen. Die Wanderungen können mit dem Besuch eines Betriebes verbunden sein. Besonders die Pflege von guten Volksspielen legte der Referent allen ans Herz. Zum Abschluss munterte er alle auf, für die gute Gemeinschaft zu kämpfen und für das Gute einzustehen. Den Optimismus für eine gute Zukunft dürfen wir uns nicht nehmen lassen.

Am Nachmittag sprach Herr *A. Sardi*, Mitglied der Arbeitsleitung des BSGJ, über die *«Aufgabe der genossenschaftlichen Jugendpresse»*. In lebendiger Art vermochte der Referent die Zuhörer von der Wichtigkeit unserer Presse zu überzeugen. Ein bedeutender Faktor sei die Pflege der Beziehungen zur älteren Generation. Die Jugend muss durch markante Artikel gefesselt werden.

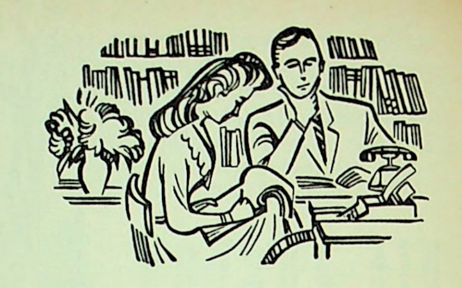
Die Ausführungen der verschiedenen Referenten fanden gute Aufnahme bei den dankbaren Zuhörerinnen und Zuhörern und wurden mit lebhaftem Beifall verdankt. — Um 15.30 Uhr konnte *Werner Krebs* den so gut organisierten Leiterkurs offiziell schliessen.

Wir stiegen dann noch zum Säli-Schlösschen ob Olten hinauf. Voller Mut und Zuversicht zog jedes nach Hause.

Hans Rüegg



Für die PRAXIS



Verbesserung der Beziehungen zwischen Leitung und Personal

* Die Erfahrung zeigt — schreibt R. Matthews vom Arbeitsdepartement des britischen Genossenschaftsbundes in der «Co-operative Review» — dass Unstimmigkeiten zwischen Vorgesetzten und Personal nicht auf eine bestimmte Betriebsform beschränkt sind. Sie kommen sowohl in staatlichen als privaten und genossenschaftlichen Betrieben vor. Ueberall geht das Bestreben des Personals nach möglichst hoher Entlöhnung, möglichst ausgedehnter Freizeit und möglichst weitgehender Erleichterung der Arbeit. Aber daneben gibt es noch eine Reihe von Faktoren, die zu seiner Kunst der leitenden Personen, diese Faktoren zu erkennen, Zufriedenheit oder Unzufriedenheit beitragen, und von der hängt zum guten Teil das Ergebnis des Betriebes ab.

Es gibt Genossenschaften, die Sportorganisationen des Personals fördern; andere bilden Personalausschüsse, wieder andere gewähren Leistungsprämien, und sehr viele haben Pensionskassen gegründet. Alles das kann zu einem guten Verhältnis beitragen, tut es aber in vielen Fällen nicht. Die Einstellung des Personals zur Arbeit und zum Betriebe sind nämlich weder so einfacher noch so materialistischer Natur wie vielfach sogar in Arbeiterkreisen angenommen wird. Dagegen bildet der

Respekt vor der Leistung der Vorgesetzten

einen wichtigen Faktor in der Haltung des Personals, ferner ist *Konsequenz* in der Behandlung und in den Anordnungen unerlässlich, und hier bildet der in Genossenschaften häufige Wechsel in der Leitung oft ein Hemmnis.

Ungleiche Behandlung wird schwer empfunden, ebenso Unsicherheit und häufiger Wechsel in den Anordnungen. Viel kommt auch darauf an, in welcher Art und in welchem Ton Anordnungen dem Personal übermittelt werden. Durch eine verbindliche Abfassung wird mehr erreicht als durch kalten Amtston. Persönlicher Kontakt ist schriftlichem Verkehr vorzuziehen. Es ist dem Personal zu erklären, weshalb das und jenes so und nicht anders gemacht werden soll; es muss dazu gebracht werden, sich als mit dem Betrieb solidarisch verbunden zu fühlen. Personalvertretung, Kurse, Hauszeitungen mögen da gute Dienste leisten, wenn nicht unmittelbar, so doch auf längere Sicht. Es soll dem Personal möglich gemacht werden, persönlich seine Anliegen bei der Leitung anzubringen; es sollen keine unübersteigbaren Barrieren bestehen zwischen Leitung und Personal.

Dann ist auch bei *Beförderungen* manches zu berücksichtigen. Die oberen Vorgesetzten sollten sich selber ein Bild machen können von den Leistungen jedes einzelnen. Für Ausnahmeleistungen sollte man immer ein Lob bereit halten, man soll aber auch nicht davor zurückschrecken, Nachlässigkeiten zu rügen. Wenn jeder Angestellte das Gefühl hat, gerecht eingeschätzt zu werden, und die Gewissheit, dass Beförderungen nach Verdienst, nicht nach Gunst erfolgen, wachsen sein Vertrauen und sein Eifer.

Soziale und Sportorganisationen, Belohnung für Extraleistungen, Prüfung von Verbesserungsvorschlägen des Personals, Fortbildungskurse, Unterstützung in Krankheitsfällen sind Faktoren, die beachtet und aufmerksam in ihren Wirkungen verfolgt werden sollen. *Die physikalischen Arbeitsbedingungen* (Anlage der Betriebe, Ausrüstung, Lagerverhältnisse, Raumtemperatur, Beleuchtung und Ventilation) beeinflussen ebenfalls die Arbeitslust und den Arbeitserfolg.

Eine Genossenschaft sollte nicht ruhen, bis das Personal mit Stolz von seinem Betrieb spricht, sich als Teil des Ganzen betrachtet und auf Angriffe reagiert, als beträfen sie es persönlich.

Wo der Betrieb zu gross ist, als dass der Verwalter sein Auge auf alle Vorgänge und jeden Angestellten richten könnte, ist die Anstellung eines tüchtigen, seiner Aufgabe in jeder Hinsicht gewachsenen charaktervollen *Personalchefs* am Platz. Grosse Privatfirmen sind in diesem Punkte vorangegangen, weil sie den Wandel erkannt haben, der seit der Vorkriegszeit mit ihrer «Herr und Diener»-Mentalität eingetreten ist. Der Erfolg eines solchen Vorgehens ist sicher, wenn er sich auch nicht in trockenen Zahlen in die Aktivseite der Betriebsrechnung einstellen lässt.

Die Kunst des Einkaufens

umschreibt Prof. J. F. Schär wie folgt:

Das wirksamste Mittel, um einen schnellen Umsatz zu erzielen, liegt in allen jenen Momenten, die wir unter dem Begriff «Kunst des Einkaufens» zusammenfassen können. Dass das Einkaufen eine Kunst, und zwar eine grössere als die des Verkaufens ist, muss jeder Kaufmann mit der Zeit durch Erfahrung lernen. Ist doch das Verkaufen leicht, wenn man richtig eingekauft hat, während unter Umständen ein unrichtiger Einkauf einen lohnenden Verkauf geradezu verunmöglicht. Die Kunst des Einkaufens besteht in verschiedenen Dingen. Sie liegt einmal im Preise, jedoch weniger in dessen absoluter Höhe oder Tiefe, als in seiner relativen Angemessenheit, d. h. *der Qualität der Ware*, angemessen der Kaufkraft der Abnehmer, angemessen der Konjunktur.

In zweiter Linie liegt die Einkaufskunst in der *richtigen Auswahl* der Ware nach Art und Qualität; nicht weniger in der Zweckmässigkeit der betreffenden Ware, die in bezug auf Dauerhaftigkeit und Verwendbarkeit den Konsumenten auch dauernd befriedigt. Hier vor allem erweist sich die Richtigkeit der aufgestellten Forderung:

der Kaufmann muss die Gütermengen des Produzenten und die Bedürfnisse des Konsumenten kennen lernen.

Unbestreitbar ist ein richtiger Einkauf undenkbar ohne genaue Kenntnis des gesamten Produktionsgebietes, der sämtlichen Bezugsquellen und die Möglichkeit, jede derselben nach Bedarf und Gutfinden zu benützen. Aber ebenso wichtig ist im Handel die genaue Kenntnis der Bedürfnisse aller derjenigen Konsumenten, denen man Ware zuführen will. Darum wird der erfolgreiche Kaufmann eine stetige Fühlungnahme mit beiden Kreisen — Produzenten und Konsumenten — unterhalten.

Die Anforderungen an den richtigen Einkäufer sind also gross. Vor allem muss er ein unerschöpfliches Mass an *Warenkenntnissen* besitzen. Der Einkauf gestaltet sich immer schwieriger, nicht nur wegen des schnellen Wechsels in Mode und Geschmack, sondern auch wegen der stets wachsenden Zahl neuer Produkte und Erfindungen, mit denen sich der Handel zu beschäftigen hat. Unter den Waren- und fachmännischen Kenntnissen sind auch zu verstehen: die Vertrautheit mit allen Gebräuchen und Bedingungen im Handel in den betreffenden Gebieten.

Ein weiteres Mittel der Kunst des Einkaufens liegt darin, die Mühen und Kosten der Lagerhaltung von sich auf die Lieferanten abzuwälzen. Das geschieht mit einem Kauf auf Abruf nach Bedarf. Auf diese Weise sichert sich der Käufer die Möglichkeit, die Ware nach Massgabe des laufenden Bedarfes in kleinen Posten zu beziehen, ohne jedoch des Vorteiles des Grosseinkaufes verlustig zu gehen. Er wälzt also die Last des Lagerhaltens auf seinen Vormann, den Fabrikanten oder Grosskaufmann ab. — In unsern Kreisen besteht ja auch die Möglichkeit der

Zusammenlegung des Bedarfes verschiedener Konsumvereine, um so die Konditionen des grösseren Kaufes zu erhalten.

Grundverschieden von einer solchen Taktik des Einkaufes ist das Kaufen von der Hand in den Mund.

Keine Regel ohne Ausnahme. So ist es auch bei dem kleinen Warenlager und dem schnellen Umsatz. Der Begriff «kleines oder grosses Lager» ist ein relativer. Es gibt Handelsbetriebe, die auf grosse Auswahl und grosse Lager angewiesen sind, um sich die Kundschaft zu sichern und überhaupt fachgemäss bedienen zu können. L.

Erfahrungen eines amerikanischen Ladendetektivs

In dem riesigen Verkehr der amerikanischen Geschäfte verursachen die Ladendiebstähle einen grossen Ausfall im Reingewinn der Spezereihändler. Sie schützen sich gegen diese Verluste nicht nur mit technischen Apparaten und mit besonderer Aufmerksamkeit des Personals, sondern es stehen auch spezielle Fachleute, *Ladendetektive*, zur Verfügung, um die Diebstähle in den Geschäften zu verhindern oder auf ein Minimum zu reduzieren.

Ein erfahrener amerikanischer Detektiv, Ted Blair, gab kürzlich seine Erfahrungen und Erlebnisse im «Progressive Grocer» bekannt. Ted Blair arbeitet seit mehreren Jahren als Ladendetektiv, er hat sich für die Lebensmittelgeschäfte spezialisiert und besitzt praktische Erfahrungen in allen Staaten von Amerika.

Es kann der Verlust aus Diebstählen in Lebensmitteln ca. 2 % erreichen und bei Delikatessen noch höher, bis zu 4 %, steigen. Ein grosser Teil der Mauser sündigen nicht «berufsmässig»; nur kleine, zufällige und gelegentliche Diebstähle belasten ihre Seele. Sie können zu allen Volksschichten gehören; nicht nur arme Leute sind Ladendiebe. Meistens sind es Kinder und Frauen über 50 Jahre.

Diese Besucher mit langen Fingern haben besonders gern die vorgepackten Lebensmittel der Selbstbedienungsläden, wie Butter, Fleisch- und Fischkonserven und auch Konditoreiwaren. Es gibt keine bestimmten «Diebstage», jedoch erleichtert der grosse Verkehr des Wochenendes die Arbeit der Ladendiebe. Sie benützen Körbe, Papiersäckchen (aus einem anderen Laden) und ähnliche Utensilien. Die kleinen gestohlenen Sachen verstecken sie hingegen gerne in den Taschen oder unter breiten Mänteln. Gut eingestellte Spiegel, Transparente können die Kniffe erschweren. Besonders in drei Perioden vermehren sich die Ladendiebstähle: wenn die wirtschaftliche Konjunktur nachlässt, während der Kriegszeit mit der Rationierung und in der Zeit der höheren Preise, wenn es wegen der allgemeinen Teuerung für viele Leute unmöglich ist, einige Spezialitäten in Lebensmitteln zu kaufen.

Die kleinen gelegentlichen Mauser sind eigentlich nicht sehr gefährlich. Nach einem ersten Ertappen wird der Täter sich wohl hüten, sich noch ein weiteres Mal solcher Schande auszusetzen. Bei den Kindern genügt oft auch eine ernste Warnung. In solchen Fällen muss auch der Geschäftsleiter ins Vertrauen gezogen werden — meint der amerikanische Ladendetektiv — denn vielleicht sind die Eltern der kleinen Diebe, die ertappt worden sind, zu den besten Kunden zu zählen, was noch ziemlich häufig der Fall ist.

Wirklich notleidende Leute werden meistens von den Händlern und auch vom Detektiv barmherzig behandelt.

Verkaufsgespräche - selbst gehört . . .

Käuferin: Fräulein, dieser Strumpf ist bei Ihnen teurer als anderswo.

Fräulein: Das interessiert mich sehr, könnten Sie mir darüber näheren Aufschluss geben?

Käuferin: Sowieso, die Firma X hat den genau gleichen Strumpf 80 Rappen billiger im Schaufenster ausgestellt.

Verkäuferin: Ist jener Strumpf aber auch aus gezwirnter Kunstseide, hat er auch 6fache Verstärkung in Spitze und Ferse, hat er auch Maschenfang?

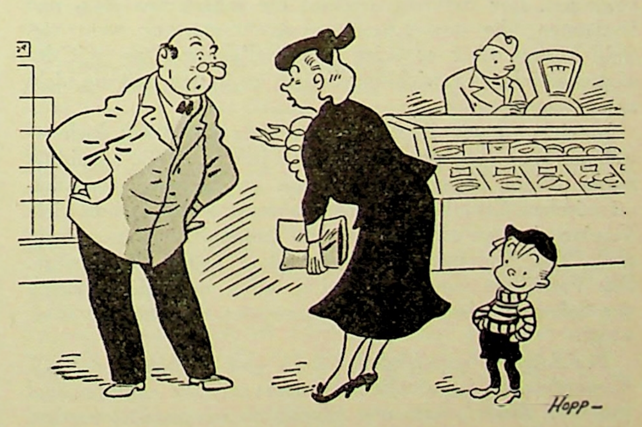
Käuferin: So genau konnte ich das natürlich nicht sehen, rein äusserlich ist es aber der gleiche Strumpf wie hier.

Verkäuferin: Das glaube ich sofort, aber es gibt Vorteile, die man erst bei genauer Untersuchung feststellen kann, und es ist vielleicht ratsam, Vergleiche nicht auf den ersten Blick zu machen.

Kritik: Diesem Verkaufsgespräch folgte anschliessend ein Kauf. Die fragliche Verkäuferin ist versiert und versteht es, mit Kunden zu sprechen. Im Moment spielte es gar keine Rolle, ob der Konkurrenzstrumpf tatsächlich gleich war oder nicht. Viel wichtiger war, dass die Verkäuferin der Kundin durch sorgfältig gewählte Fachausdrücke zeigte, dass sie, die Kundin, zu einem sachlichen Vergleich kaum fähig ist, weil sie die Materie nicht kennt. Dabei hat die Verkäuferin davon kein Wort gesagt, die Kundin musste es ganz einfach fühlen.

Lehre aus diesem Beispiel: Probieren Sie einmal in Ihrem Geschäft, wie Ihre Verkäuferin in einem ähnlichen Falle reagiert, die Branche ist nebensächlich. Auf jeden Fall ist es wertvoll, wenn Sie Ihr Verkaufspersonal so instruieren, dass es die Ware genau und nicht nur ungefähr kennt. Mitteilungen über Konkurrenzpreise sind unverzüglich zu melden, damit festgestellt werden kann, ob es sich tatsächlich um einen billigeren Verkaufspreis handelt oder nicht.

«Organisator», Monatsschrift



Können Sie mir für den Kleinen einige Papiersäcke geben! Er wird sie aufblasen und zerknallen, während ich einkaufe.

The Progressive Grocer

Arbeitsgemeinschaft der Chefbuchhalter schweiz. Konsumvereine

Herbsttagung der „ARBUKO" in Winterthur

Die Arbeitsgemeinschaft der Buchhalter schweiz. Konsumvereine (Arbuko) hielt am 23. und 24. Oktober unter dem Vorsitz ihres Präsidenten Herrn *Peter Seiler*, Basel, in Winterthur ihre ordentliche Herbst-Arbeitstagung ab. Am Samstagnachmittag wurden zwei Referate angehört. Herr Dr. h. c. *H. Küng*, Direktor der GZB Basel, sprach über *«Genossenschaftliche Bankprobleme»*. Als zweites Referat behandelte Herr *E. Ensner*, Verwalter des KV Winterthur, die *Notwendigkeiten von Neuinvestitionen in Anlagewerte»*.

Den Referaten ging eine Begrüssung durch den Präsidenten der Arbuko, sowie eine solche von Herrn *E. Hardmeier*, Präsident der Betriebskommission des KV Winterthur, voraus. Der Vorsitzende konnte erfreulicherweise eine Reihe von Verwaltern und Gäste willkommen heissen. Herr Hardmeier gab seiner Freude darüber Ausdruck, dass die Buchhalter der Verbandsvereine ihre Tagung nach Winterthur angesetzt haben.

Das Referat des Herrn *Dr. H. Küng* war nicht nur vom genossenschaftlichen Standpunkte aus, sondern auch im allgemeinen für uns Buchhalter ganz besonders lehrreich. In einem einstündigen, sehr interessanten Vortrag zeigte der Referent, wie die Genossenschaftliche Zentralbank und die einzelnen Genossenschaften für einen gesunden Aufbau Sorge tragen müssen, um Rückschläge und Fehlleitungen möglichst zu verhüten. Je gesünder die Zweige sind, um so gesünder ist auch der Kern. Schwache Glieder nützen dem V. S. K. nichts. Versager schaden unserer Bewegung sehr, und das Gute der Genossenschaften wird in den Augen der Oeffentlichkeit in solchen Fällen diskreditiert. Es würde zu weit führen, in dieser kurzen Berichterstattung ein Resumé über den ausgezeichneten und von hoher, verantwortungsbewusster Warte aus gehaltenen Vortrag zu geben. Das Referat ist aber im Druck und kann so einem weitern Kreis zur Kenntnis gebracht werden. Herr Dr. Küng gab uns wirklich derart gute Ratschläge, die es wert sind, einem grössern Leserkreis zugänglich gemacht zu werden.

Was das Referat von Herrn Verwalter *Ensner* interessant gestaltete, waren seine forschen und etwas überspitzen Darlegungen, wie auch der Idealist sich den Notwendigkeiten von Neuinvestitionen in Anlagewerte nicht verschliessen könne, selbst auf die Gefahr hin, dass eine Rendite sich nicht sofort in vermehrtem Masse einstelle. Der Idealist sehe eben mehr in die Zukunft und wolle nicht erst die Lehren aus den verpassten Gelegenheiten ziehen. Durch rechtzeitiges Planen und Handeln lasse sich auch für die Zukunft vieles gewinnen. Der Referent erwähnt die zahlreichen Neu- und Umbauten, die den Konsumverein Winterthur wohl viel Geld kosten, aber es seien Notwendigkeiten, um mit der städtebaulichen Entwicklung Schritt zu halten und um nicht zu spät zu kommen.

In einer kurzen Replik musste Herr *Dr. Küng* doch erwähnen, dass auch der Idealist sich immer an die Liquidität seiner Bilanz halten müsse, wenn er die gesunden kaufmännischen Grundsätze nicht verlassen wolle. Schon viele Vereine sind an einer zu starken Immobilisierung gestrauchelt. Das Warengeschäft biete schon genug der Risiken. Das Verhältnis von Eigenkapital sollte nach dem Prinzip der Selbsthilfe immer so sein, dass das Eigenkapital überwiegt.

Besichtigung verschiedener Neu- und Umbauten des KV Winterthur. Es ist wirklich staunenswert, wie gediegen und praktisch diese Lokale und Einrichtungen gestaltet werden. Alles ist klug ausgedacht, um den Verkäuferinnen ihre Arbeit zu erleichtern und den Kunden übersichtlich zu zeigen, was im eigenen Laden alles erhältlich ist.

Anschliessend wurde im «Gyrenbad» ein gemeinsames Nachtessen eingenommen und noch einige Stunden der Kameradschaft gewidmet.

Wegen Zeitnot wurde dann der Arbeitsbeginn für Sonntagmorgen auf 7.30 Uhr vorverlegt, und es freute den Vorsitzenden ganz speziell, mit welcher Pünktlichkeit sich Verwalter und Buchhalter einfanden, trotz dem schönen Sonnentag, der sich schon um diese Zeit ankündigte.

Nun war Herr *Rotzler* an der Reihe, seinen Vortrag über *«Betriebswirtschaftliche Ueberlegungen bei Neuinvestitionen»* zu starten. Auch dieser Referent warnt ernstlich davor, sich nicht durch fremde Mittel verleiten zu lassen, sich zu stark zu immobilisieren, weil dadurch die Wirtschaftlichkeit des Unternehmens gestört wird.

An der *Diskussion* beteiligten sich Nationalrat *Fröhlich*, Luzern, und Verwalter *Ensner*, die beide der Ansicht sind, dass es gut sei, die Probleme, die sich aus den Referaten ergeben, frei und ohne Hemmungen zu diskutieren, da daraus immer Lehren gezogen werden.

Die Notwendigkeiten und die betriebswirtschaftlichen Ueberlegungen bei den Neuinvestierungen fasste *P. Seiler* in folgenden Sätzen zusammen:

Alle Neuinvestitionen, wenn sie zur Verbesserung der internen Betriebsbereitschaft und damit zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit führen, sind notwendig.
Neuinvestitionen aber, auch wenn sie den Vorteil einer gewissen propagandistischen Wirkung, aber, auf lange Zeit gerechnet, eine Erhöhung der Betriebskosten und damit eine Beeinträchtigung der Leistungsfähigkeit zur Folge hätten, sind zu vermeiden, weil sie dem Grundsatz der Selbsthilfe ins Gesicht schlagen.

Präsident Seiler benützte noch die Gelegenheit, um diejenigen Verbandsvereine, die bei den *Umsatzvergleichen der Arbuko* noch nicht mitmachen, zu ermuntern, dies in ihrem eigenen Interesse nachzuholen.

Die Diskussion war damit erschöpft, und es erhielt Herr *Dr. Hunziker*, dipl. Handelslehrer in Basel, das Wort zu seinem Referat *«Die kurzfristige Erfolgsrechnung»*. Auch dieses Thema bildet schon längst eine Zielsetzung der Arbuko. Herr Dr. Hunziker verstand es anhand von Tabellen, die er uns zur Verfügung stellte, zu zeigen, wie auch für Ge-

nossenschaftsbetriebe eine kurzfristige Erfolgsrechnung aufgestellt werden kann. Es ist natürlich für ein Unternehmen wertvoll, auch in kürzern Zeitabständen zu wissen, wie der Erfolg ist, und nicht erst am Ende des Jahres, wo nichts mehr korrigiert werden kann. Die Diskussion dazu wurde nicht benützt.

Der Vorsitzende referierte noch über die Einführung der neuen *Umsatztabellen,* wie solche ab 1. Januar 1949 von der Versammlung genehmigt und beschlossen wurden. Die neuen Tabellen unterscheiden sich von den frühern dadurch, dass die Angaben für die verschiedenen Warengruppen zu machen sind. Die Tagesbordereaux des V. S. K. werden mit Allongen versehen, welche diese Warenaufteilung ebenfalls vorsehen. Als weitere Neuerung wird eine dritte Tabelle jeweilen Aufschluss geben über den Umsatz der letzten zwölf Monate.

Herr *Möri,* Winterthur, Präsident des Vereins schweiz. Konsumbäckermeister, benützte unter «Verschiedenem» die Gelegenheit, um die Einladung zur Tagung der Konsumbuchhalter zu verdanken. Er spricht den Wunsch aus, dass man den Konsumbäckermeistern auch für ihre Betriebe jeweilen kurzfristige Erfolgsrechnungen unterbreiten sollte. Auch die Konsumbäckereien müssten heute mehr denn je planen und budgetieren, er hofft auf verständnisvolle Zusammenarbeit zwischen Bäckermeister und Verwaltungspersonal.

Zum Schluss dankt der Präsident den Herren Referenten, und ganz speziellen Dank zollt er dem KV Winterthur und seinem Verwalter Herrn *Ensner* für die Gastfreundschaft, sowie Kollege *Güttinger* für die mustergültige Organisation der flott verlaufenen Tagung. A. C.

Die Bewegung im Ausland

Deutschland. *Genossenschaftliche Aufwärtsentwicklung.* Obgleich die Konsumvereine meistens nur als Treuhänder auftreten, nur selten unabhängig wirtschaften können, vielfach völlig aus dem Nichts wieder anfangen müssen, ist eine gewisse Aufwärtsentwicklung gegeben. In der britischen Zone gibt es 140 Vereine mit 428 000 Mitgliedern, was knapp 10 % der Haushaltungen sind, in der amerikanischen 68 Vereine mit 169 000 Mitgliedern und in der französischen 33 mit 46 000 Mitgliedern. Die Umsätze der Konsumgenossenschaften der drei Zonen stiegen von 206 Millionen im 1. Halbjahr 1947 auf 262 Millionen im 1. Halbjahr 1948, die der GEG von 64 auf 140 Millionen RM! p.

Grossbritannien. *Die Entwicklung der genossenschaftlichen Wäschereien.* Der Verband der englischen genossenschaftlichen Wäschereien kaufte kürzlich eine weitere Privatwäscherei. Es ist dies die vierte, welche durch den Verband in den letzten achtzehn Monaten gekauft wurde. In der jetzt genossenschaftlichen Wäscherei wurden die Löhne erhöht und die Arbeitszeit verkürzt.

— * *Aufschwung der genossenschaftlichen Fischvermittlung.* Die englische Grosseinkaufsgesellschaft (C. W. S.) hat während den letzten zwei Jahren im Fischhandel eine Erhöhung des Umsatzes von 222 % erreicht. Das Gewicht der verkauften Fische wurde seit Juli 1946 verdreifacht. Die genossenschaftliche Fischvermittlung erfolgt zur Zeit in acht Häfen: Lachse und Weissfleischfische werden in sechs, Heringe für Export in zwei Häfen verarbeitet, und in einem Hafen werden die gefrorenen Fische vorbereitet. Die Genossenschaft fördert den Import und den Export; neulich lieferte sie eine bedeutende Quantität von Lachsen nach den Vereinigten Staaten und geräucherte Heringe nach Italien, Griechenland und Aegypten. E. Corton, Leiter der Fischhandelsabteilung der C. W. S., erklärte, dass im Jahr 1948 das Departement etwa 10 000 Tonnen Fische vermitteln wird.

— * *Bedeutende kulturelle Tätigkeit der Liverpool Society.* Ein reiches Programm für kulturelle Arbeit wurde von der Liverpool Society für den bevorstehenden Winter angekündigt. Ausser den volkstümlichen Versammlungen der Frauen- und Jugendgruppen, den Musik- und Tanzabenden, wird in diesem Jahre ein interessanter Vortragszyklus durchgeführt, wobei einige Berühmtheiten der englischen Politik und Wissenschaft über die neuesten sozialen und wirtschaftlichen Probleme sprechen werden. Der erste Vortrag im Zyklus «Staat, Genossenschaft und die Staatsbürger» wurde von Sir John Boyd Orr, dem ehemaligen Präsidenten der Weltorganisation «FAO» gehalten. Eine andere Vortragsserie wird «Die moderne Organisation des Stadtlebens» zum Thema haben.

U. S. A. *Ein Gouverneur preist die Genossenschaftsbewegung.* Der Gouverneur des Staates Vermont, *Gibson,* äusserte sich kürzlich sehr anerkennend über die Genossenschaften. «Sie entsprechen — so führte er aus — in allen Teilen den Grundsätzen der Demokratie». Er empfahl seinen Mitbürgern, der Tätigkeit der Genossenschaften ihre Beachtung zu schenken und ihre Bedeutung im Wirtschaftsleben zu würdigen.

«Die genossenschaftlichen Unternehmungen im Staate Vermont sind Eigentum der Bevölkerung der betreffenden Gemeinden und stehen unter ihrer Kontrolle. Sie haben die wirtschaftliche Lage der Bevölkerung gehoben dank ihrer rationellen Organisation des Einkaufs und Verkaufs, des Kreditwesens, der Versorgung mit Elektrizität, des Versicherungswesens und vielen anderen Dienstleistungen.»

— *Kongress der amerikanischen Genossenschaftsliga.* Die «Cooperative League of the United States» wird ihren Kongress vom 9. bis 11. November in Minneapolis (Minn.) abhalten. Die Delegierten repräsentieren anderthalb Millionen Genossenschaftsfamilien. Die Zentralorganisationen der Baugenossenschaften und der Kreditgenossenschaften werden ebenfalls am Kongress teilnehmen; auch der Verband der genossenschaftlichen Studenten und die genossenschaftliche Gesundheitsorganisation usw. senden Delegierte an diesen Kongress. Traktanden sind u. a. die Finanzierung der Genossenschaften, der Ausbau der genossenschaftlichen Bankvereinigungen, die Steuerfrage, die Förderung der nationalen und internationalen Petroleumvermittlung, Beginn einer nationalen, umfassenden genossenschaftlichen Propaganda.

Aus unserer Bewegung

Aus unseren Verbandsvereinen

Umsätze:	1946/47	1947/48
Amriswil	413 400.—	468 450.—
Arbon	2 773 700.—	3 481 400.—
Bellinzona	3 107 300.—	3 315 450.—
Bischofszell	616 700.—	659 500.—
Buchs (St. G.)	1 413 800.—	1 595 400.—
Couvet	484 300.—	540 100.—
Ebnat-Kappel	833 200.—	956 000.—
Landquart	887 600.—	1 067 000.—
Langenthal	1 952 800.—	2 369 600.—
Laupen	537 500.—	630 000.—
Melchnau	179 300.—	206 100.—
Oberhofen a. Th.	779 300.—	919 500.—

Fontainemelon eröffnete in Cernier die renovierte Filiale. Zur Feier wurden die Erwachsenen zu einer Filmvorführung von «Le Mistral» eingeladen; die Kinder erhielten ein kleines Geschenk. In **Frauenfeld** spielte eine Theatergruppe von Winterthur für die Erwachsenen das Stück von J. B. Priestly «Ein Inspektor kommt» und für die Kinder «Hänsel und Gretel». Im **Freidorf** hielt Herr F. C. Endres, Schriftsteller, im Zyklus mit Lichtbildern «Heiteres und Besinnliches aus meinen Wanderjahren» einen Vortrag über «Ein Jahr in Griechenland». In **Genf** fand die Eröffnung des neu renovierten Kaufhauses «Aux Epis d'Or» statt. Herr E. Ensner, Konsumverwalter in Winterthur, sprach in **Landquart** über «Die bauliche Entwicklung der Genossenschaften». In **Lausanne** hält Herr Ch.-H. Barbier, Mitglied der Direktion des V. S. K., einen Vortrag über «La coopération, base d'un régime économique nouveau». In **Melchnau, Solothurn** und **Wetzikon** fanden Filmvorführungen statt. **Neuenegg** beklagt den Tod seines langjährigen Verwalters J. F. Stämpfli. **Papiermühle** eröffnete kürzlich für die Mitglieder von Ittigen-Neuhaus eine neue Filiale. **Solothurn** wird demnächst im Stadionquartier in einer Verkaufsbaracke sein 32. Lebensmittelverkaufslokal eröffnen. **Winterthur** hat in Töss das den Schwestern Honer gehörende Mercerie-, Stoff- und Wäschegeschäft käuflich erworben. In **Weinfelden** und **Zürich** wird demnächst die Heidi-Bühne Bern zur Unterhaltung für jung und alt spielen.

Aus der Tätigkeit der dem KFS angeschlossenen Sektionen und Gruppen: In **Aarau** hielt Frl. Eichhorn, Freidorf, einen Vortrag über «Gesunde und kranke Füsse und ihre Pflege». In **Biel** sprachen Herr Senn, Propagandist ACV, über «Wie begegnen wir der Kritik in der Genossenschaft?» und Herr Pfarrer Hutzli, Vechigen, über «Sonnentage in Saas-Fee». Frau Dr. Michel referierte in **Thalwil** über das Erbrecht, unter besonderer Berücksichtigung dessen, was jede Frau vom Erbrecht wissen sollte. **Winterthur** lud zu einem Referat von Herrn E. Hardmeier, Lehrer, Winterthur, über «Erlebnisse eines Lehrers aus dem letzten Schuljahr (Abschlussklasse)» ein. G.

Biberist. * *Aus dem Jahresbericht.* Der Warenumsatz pro 1947/48 verzeichnet eine Erhöhung um 385 250 Fr. auf 2 866 500 Fr. Die Mitgliederzahl stieg um 33 auf 1418 Mitglieder. Der durchschnittliche Warenbezug pro Mitglied beträgt 2020 Fr. Aus der *Bilanz* (Totalbetrag 1 591 400 Fr.): *Aktiven:* Bankguthaben 706 600 Fr.; Debitoren 27 800 Fr.; Warenvorräte 178 000 Fr.; Transitorische Aktiven 12 900 Franken; Wertschriften und Beteiligungen 242 750 Fr.; Immobilien 395 000 Fr.; Mobilien 15 000 Fr.; *Passiven:* Depositen 1 025 250 Fr.; Transitorische Passiven 11 000 Fr.; Kautionen 7000 Fr.; Rückvergütung 215 800 Fr.; Anteilscheine 62 300 Fr.; Reservefonds 220 000 Fr.; Versicherungsfonds 32 000 Fr.

Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine (VASK)

Die VASK hat einen Bericht und Antrag an die Mitglieder und an die Versicherten der VASK zuhanden der am 11. Dezember 1948 in Olten stattfindenden Delegiertenversammlung herausgegeben betreffend Durchführung einer Statutenrevision bezüglich Anpassung der VASK an die AHV.

Dieser Bericht mit Antrag ist den Kollektivmitgliedern in der Zahl der bei der VASK versicherten Personen zugesandt worden.

Wir bitten die Verwaltungen dieses Dokument gefl. sofort an die versicherten Angestellten zur Verteilung zu bringen. Für den Verein ist ein weiteres Exemplar beigegeben worden. Auf Wunsch stehen noch weitere Exemplare dieses Berichtes zur Verfügung.

Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine (VASK), Basel

Einladung
zur ausserordentlichen Delegiertenversammlung

Samstag, den 11. Dezember 1948, nachmittags 2 Uhr, im Konzertsaal (Theater) in Olten

Die *Tagesordnung* lautet wie folgt:

1. Festsetzung der Präsenzliste.
2. Wahl des Büros, gemäss § 19 der Statuten (Vorsitzender, Stellvertreter, Protokollführer, Stimmenzähler).
3. Protokoll der Beschlüsse der ordentlichen Delegiertenversammlung vom 9. Mai 1948.
4. Statutenrevision der VASK betreffend Anpassung der VASK an die AHV (Referent: Herr Direktor O. Zellweger, Vizepräsident des Verwaltungsausschusses).

Allfällige Abänderungsanträge der Mitglieder zu der Vorlage für die Statutenrevision sind bis *spätestens Samstag, den 27. November 1948*, dem *Verwaltungsausschuss* der Versicherungsanstalt einzureichen.

Basel, den 23. Oktober 1948.

Im Namen der Verwaltung der Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine (VASK)

Der Präsident: *J. Dubach.*

Neue Telephonnummern

V. S. K. Basel, Zentrale . . .	(061) 5 38 50
Produktion 50	(061) 5 69 36
Schuh-Coop	(061) 5 55 60
Möbel-Genossenschaft Basel	(061) 5 31 10

Die übrigen Nummern des V. S. K. in Basel sind im neuen Telephonbuch 2a nachzuschlagen.



Arbeitsmarkt

Angebot

Junges, tüchtiges Ehepaar sucht **Filiale** auf dem Lande zu übernehmen. Offerten unter Chiffre F. S. 188 an die Redaktionskanzlei V. S. K., Basel 2.

Bestausgewiesener, initiativer, zuverlässiger **Bäcker**, mit mehrjähriger genossenschaftlicher Erfahrung, mit Konditoreikenntnissen, Absolvent der Bäckereifachschule Luzern, sucht sofort oder nach Uebereinkunft Stelle als leitender Gehilfe (Oberbäcker). Zeugnisse und Referenzen stehen zur Verfügung. Offerten erbeten unter Chiffre L. O. 192 an die Redaktionskanzlei V. S. K., Basel 2.

Kaufmännischer Angestellter, vertraut mit den aktuellen Problemen eines Genossenschaftsbetriebes, gewandter Korrespondent, firm in der Erledigung der Sekretariatsarbeiten, der erfolgreichen Propaganda usw. sucht entsprechenden Wirkungskreis. Offerten unter Chiffre C. O. 190 an die Redaktionskanzlei V. S. K., Basel 2.

Nachfrage

Wir suchen tüchtige **erste Verkäuferin** für unser Hauptgeschäft mit ca. 500 000 Fr. Umsatz in Lebensmitteln, Haushaltartikeln, Manufaktur- und Schuhwaren; befähigt, einem grösseren Betrieb vorzustehen. — Anstellung gemäss VHTL-Vertrag. Antritt auf 1. Dezember oder später. Offerten mit Lohnansprüchen und Beilage von Zeugniskopien und Photo sind erbeten an die Verwaltung der Konsumgenossenschaft Glattfelden (Zch.).

Konsumverein am Zürichsee mit ca. 3 Millionen Umsatz sucht auf 1. Januar 1949 jüngeren, tüchtigen **kaufmännischen Angestellten** für Kasse und Mithilfe in der Buchhaltung. Erfordernis: Praxis in Genossenschaftsbetrieb. Kaution. Wir bieten: Interessante Dauerstelle. Pension. Bewerber wollen ihre Offerten mit Zeugniskopien und Lohnangabe bis 10. November 1948 unter Chiffre Z. H. 329 einsenden an die Redaktionskanzlei V. S. K., Basel 2.

Gesucht wird per sofort junge, flinke **Tochter** zur Assistenz der ersten Verkäuferin in ein neues, heimeliges Verkaufslokal. An Kenntnissen werden verlangt: Nahrungsmittelbranche, Mercerie- und Bonneterie. Bedingungen gemäss GAV mit dem VHTL. Offerten unter Beifügung von Zeugniskopien und Photo sind zu richten unter Chiffre M. J. 179 an die Redaktionskanzlei V. S. K., Basel 2.

Konsumverein im Toggenburg sucht per sofort oder nach Uebereinkunft tüchtige junge **Verkäuferin** für Lebensmittel. Kenntnisse in Manufakturwaren und Haushaltartikeln erwünscht. Geregelte Arbeitsbedingungen, freier Mittwochnachmittag. Offerten mit Photo unter Chiffre M. E. 191 an die Redaktionskanzlei V. S. K., Basel 2.

INHALT: *Seite*